

Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Die Illusionen der **Moskauer Konferenz** sind zerstoßen. Spaltet man den Nebel der Ansprachen, Kommentare und Beschönigungsversuche, dann steht die Welt vor der nackten Tatsache eines Zustandes zwischen Krieg und Frieden, der mindestens bis zur nächsten Außenministerkonferenz im November anhalten wird. Wenn der Konferenz von Moskau eine positive Seite abgewonnen werden kann, ist es die, daß die Differenzen zum erstenmal klar definiert wurden und daß es zu keinem zweiten München kam. Sicher ist, daß diese saubere Trennung der Ansichten und Gegensätze einem faulen Kompromiß vorzuziehen ist. Einem Kompromiß, unter dem vielleicht Millionen unschuldig zu leiden hätten und in dem der Keim späterer, noch schwererer Spannungen liegen könnte.

So erleben wir die, hier schon mehrmals aufgezeigte Tatsache der zunehmenden Spaltung der Welt in eine westliche und östliche Einflusssphäre. Daß diese zunehmende Verschärfung und Versteifung der Fronten sich immer mehr von einer friedlichen Lösung entfernt und den ungewissen Zeitpunkt reifen läßt, da wieder die Waffen dort eingreifen sollen, wo sich die führenden Diplomaten und Staatsmänner als unfähig erweisen, dürfte jedem neutralen Beobachter mit zunehmender Bestürzung klarwerden.

Unsere Chronik hat nicht die Aufgabe, einen vorbestimmten Zweckpessimismus zu verbreiten. Es ist aber unsere Pflicht, die Entwicklung der Weltlage genau zu verfolgen und alles zu tun, um unser Land vor Illusionen und Ueberraschungen zu schützen, die unsere bis heute mit Erfolg verteidigte Unabhängigkeit und Freiheit in schwere Gefahren stürzen könnten. Die in den Tagen und Wochen nach der Konferenz zu Moskau eingegangenen militärischen Meldungen und Berichte lassen auf Vorbereitungen und Tendenzen schließen, die auch uns zu erhöhter Wachsamkeit ermahnen.

Daß sich auch die mächtige und über alle nötigen Reserven verfügende Sowjetunion bedroht fühlen muß, geht aus dem Tagesbefehl hervor, den der Minister für die Landesverteidigung am 1. Mai an die Rote Armee richtete. Es wird nichts schaden, wenn wir uns diesen Befehl noch einmal in seinem ganzen Inhalt in Erinnerung rufen:

«Heute feiert das Sowjetvolk und mit ihm die Sowjetarmee und -flotte den 1. Mai, den Tag der internationalen Arbeiterschaft. Die Sowjetarmee und -flotte feiern den 1. Mai unter den Bedingungen des Kampfes und der politischen Studien, einer erfolgreichen Handhabung der Erfahrungen

des großen patriotischen Krieges und Uebung in der Meisterschaft der Stalinischen Militärwissenschaft.

Das Sowjetvolk feiert den 1. Mai unter Bedingungen hoher Arbeit und politischer Aufmerksamkeit. Im ganzen Lande entwickelt sich der politische Wettstreit, um in würdiger Weise den 30. Jahrestag der großen Oktoberrevolution begehen zu können. Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Industrie und des Verkehrs wessens kämpfen in selbstloser Weise für die vorzeitige Erfüllung der Planziffern im zweiten Jahre des großen nachkriegszeitlichen Fünfjahresplanes. Das Sowjetbauern tum hat mit noch nie dagewesener Begeisterung den Kampf um eine bessere Ernte begonnen.

Die Außenpolitik der Sowjetunion ist ein aktiver Kampf um die Wahrung eines stabilen und demokratischen Friedens und zur Stärkung der freundlichen Zusammenarbeit unter den Nationen. Sie findet die Billigung und Unterstützung der progressiven Kräfte der Welt. Unsere bewaffneten Streitkräfte haben die Pflicht der Wache über die friedliche Arbeit des Sowjetvolkes und der Staatsinteressen der Sowjetunion. Um diese Aufgabe erfolgreich erfüllen zu können, muß die Wehrmacht ihre Kampfbereitschaft ständig erhalten. In wenigen Tagen werden deshalb die Sommermanöver der Sowjetwehrmacht beginnen.

Soldaten, Matrosen, Unteroffiziere und N.C.O.S. haben die Pflicht, gewissenhaft die Kriegskunst zu studieren und auch inskünftig geschickte Krieger zu sein. Generale, Admirale und Offiziere müssen ihre militärischen Kenntnisse vervollständigen und immer besser mit ihren Untergebenen zusammenarbeiten.»

Der Tagesbefehl schließt mit dem Gruß zum 1. Mai und dem Befehl zum Salutschießen der Armee in allen großen Städten der USSR. Ganz ähnlich tönten die Ansprachen anlässlich der Militärparade auf dem Roten Platz zu Moskau und die Berichte der russischen Radiosprecher. Geist und Pathos dieser Reden und Befehle scheinen uns nicht unbekannt, wir erinnern uns, ähnliches in andern Wehrmachtsbefehlen auch schon gehört zu haben. Die Russen dürfen sich aber bestimmt nicht wundern, wenn auch andere, größte und kleinste Länder ihre Landesverteidigung nicht vernachlässigen wollen und in ihr immer noch den besten Schutz der Arbeit und der heiligsten Güter der Nation sehen.

Leider muß uns das Verhalten der russischen Regierung, sei es an der Konferenz zu Moskau oder ihre Anordnungen im eigenen Lande, in den befreundeten und besetzten Ländern, zu tiefem Mißtrauen Anlaß geben. Wir denken dabei an das Verschwinden von einigen zehntausend Kriegsgefangenen, an den fraglichen Verbleib von zwei Millionen deutscher Soldaten und an das unbekannte Schicksal von 200 000 österreichischen Kriegsgefangenen. Wer sich mit dem

Kontinent hinter dem eisernen Vorhang eingehender beschäftigen will, dem sei an dieser Stelle das aufsehererregende Buch von Viktor Kravchenko «Ich wählte die Freiheit» empfohlen.

Dieses Mißtrauen wird geschürt durch die Meldungen geheimnisvoller russischer militärischer Vorkehren in den besetzten Randstaaten, wie z. B. in Rumänien, Ungarn und Oesterreich, das aggressive Verhalten der mit Rußland eng befreundeten jugoslawischen Truppen an den Grenzen Oesterreichs gegenüber dem von Tito geforderten Kärnten. Die gemeldete Ansammlung großer russischer Truppenstärken hinter der alten polnischen Grenze haben durch den Hinweis auf die großen Sommermanöver im Tagesbefehl zum 1. Mai eine Bestätigung und glaubliche Erklärung gefunden. Daß auch die Meldungen über die geheimnisvolle Rolle des deutschen Feldmarschalls von Paulus und anderer Offiziere, wie die Schulung von 90 000 früheren deutschen Offizieren und Unteroffizieren in russischen Lagern nicht gerade einen friedlichen Eindruck macht, dürfte klar sein. Wenn auch ein Teil dieser Meldungen übertrieben sein mag oder gar offiziell dementiert wird, hat doch die Nachrichtenpolitik der letzten zehn Jahre deutlich genug bewiesen, welch ernster Zustand aus dieser Fülle militärischer Meldungen herauszulesen ist.

Auf der andern Seite bleibt man auch dort, was wir den Westen nennen, nicht untätig. Das **amerikanische Hilfsprogramm** für die Türkei und Griechenland wird beschleunigt. Bereits wird eine Verstärkung der griechischen Armee um 30 000 Mann gemeldet. Von den betreffenden Ländern freudig begrüßt, kreuzt ein amerikanisches Geschwader im Mittelmeer und in den türkischen Gewässern. Auf die Vorgänge in Italien haben wir schon hingewiesen.

An der Tagung der amerikanischen Handelskammer erklärte der Vorsitzende der Zivilabteilung des Mobilisationsamtes der Armee und Marine, das Amt arbeite gegenwärtig detaillierte Pläne für eine sofortige umfangreiche Mobilmachung der amerikanischen Industrie im Falle eines plötzlichen Kriegsausbruches aus. Der Plan werde nächstes Jahr in Kraft treten. Er könnte dann jedes Jahr im Lichte der neuesten technischen Errungenschaften ergänzt werden, so daß die amerikanische Industrie in der Lage sein würde, in kürzester Zeit die erforderlichen Mobilmachungsmaßnahmen durchzuführen. Es ist sonst nicht üblich,

daß man solchen Plänen allzugroße Resonanz verleiht. In diesem Falle ist aber die Absicht deutlich herauszulesen, dem Block im Osten eine Warnung zukommen zu lassen.

Die kommenden Wochen werden uns ohne Zweifel noch weitere militärische Meldungen bringen und uns miterleben lassen, wie sich die Fronten zwischen Ost und West immer mehr versteifen und im Einflußbereich beider Gegenspieler ein Ringen einsetzen wird, das die nach Frieden und Gerechtigkeit hungernde Bevölkerung jener Gebiete verlängerten Leiden und Nöten aussetzen wird. Das sind die offenen Auswirkungen der begraben Hoffnungen von Moskau und der über der Welt schwebenden, schicksalsschweren Frage: Was nun?

*

Das in unserer Chronik gezeichnete düstere Bild deckt sich mit Feststellungen, die auch in andern **Kleinstaat**en gemacht werden müssen. Es ist daher bedauerlich, daß sich gewisse Kreise unseres Landes dieser Realität verschließen und einem mit allen möglichen Tarnungen versehenen Pazifismus huldigen. Daß die Zürcher Arbeiterschaft an ihrem Frühlingsfest der Solidarität aller Schaffenden, dem 1. Mai, ein Spruchband «Subventionen für die Naturfreunde statt Kanonen für die Armee» mittrug, mußte gerade diejenigen verletzen und vor den Kopf stoßen, welche die Arbeiterschaft als gute Kameraden in den langen Jahren

des Aktivdienstes kennenlernten und die immer und immer wieder für ihre berechtigten Ziele und Forderungen auch in der Armee eingetreten sind. Wir alle, die wir im Aktivdienst unsere Heimat als Wehrmänner gründlich kennenlernten, sind Naturfreunde. Wir alle wissen, wieviel schöner das Leben ohne Kriegsdrohung sein könnte und wieviel bleibende Werte mit den für die Armee aufgewendeten Millionen geschaffen werden könnten.

Wir wissen aber auch, was uns die durch die Einheit und den unbedingten Abwehrwillen des ganzen Volkes getragene schweizerische Milizarmee in den letzten Jahrzehnten der Geschichte bedeutete, daß sie damals wie auch in der Zukunft der beste Garant unserer Freiheit und Unabhängigkeit ist und bleibt, daß die Kosten dieser Armee einer Versicherungsprämie gleichkommen, die zwar recht hoch, aber billiger als ein einziger Kriegstag mit seinen menschlichen Leiden und materiellen Zerstörungen ist.

Wir haben trotz der hier geschilderten Entgleisung zu den maßgebenden Führern unserer Arbeiterschaft und ganz besonders zu ihrem Bundesrat volles Vertrauen. Wir bitten sie aber, die Erfahrungen und das Beispiel ihrer schwedischen und norwegischen Kollegen nicht zu übersehen. Die **sozialdemokratische schwedische Regierung** bezeichnete ihre hohen Militärausgaben als die erste Sozialversicherung ihres Landes. Wir haben an dieser Stelle schon genügend darauf hingewiesen,

was Schweden angesichts der Lage heute für seine Landesverteidigung unternimmt. Das tapferere **Norwegen**, das seine 300 Millionen Kronen für die Armee im Wiederaufbau besser brauchen könnte, will nach den bitteren Lehren und Erfahrungen der Geschichte nicht mehr auf eine starke Landesverteidigung verzichten. Die uns so sympathischen Menschen dieses Landes sind zuerst Norweger und dann Sozialdemokraten.

Denken wir auch daran, daß der Wehrwille und die Fähigkeit, abwehrbereit zu sein, nach den Taten und Äußerungen eingeschätzt wird, die den Jahren und Monaten eines möglichen internationalen Konfliktes vorausgehen, daß die Berechnung über Kraft und Stärke der Eidgenossenschaft nicht erst in der Stunde der Gefahr erfolgt — mögen wir uns dann noch so heldenmütig gebärden —, da zu diesem Zeitpunkt die Pläne eines möglichen Angreifers auf Grund seiner früheren Beobachtungen schon bereit sind. Zeigen wir daher auch heute keine Uneinigkeit und keine Schwäche. Seien wir uns dessen bewußt, daß die Schlagkraft unserer Armee bestimmter Mittel einmal bedarf, wollen wir uns nicht selbst betrügen. Kämpfe aber jeder an seinem Platz dafür, die auf seine Arbeit fallenden Mittel der Armee richtig zu gebrauchen, daß Führer, die unser Vertrauen genießen, die durch das Volk bewilligten Mittel auch richtig verwenden. Tolk.

Die außerdienstliche Weiterbildung der Kader in Schweden

Von Oblt. Herbert Alboth.

Wie bei uns, ist auch die Kriegsorganisation der schwedischen Armee ganz vom Einsatz und der Qualität der dienstpflichtigen Kader abhängig. Daß die Offiziere und Unteroffiziere der schwedischen Armee ihre Führereigenschaften, ihre Kenntnisse und körperliche Leistungsfähigkeit während ihrer Wehrpflichtszeit auf der Höhe halten und weiterentwickeln, gehört heute zu den wichtigsten Bestrebungen der für die Landesverteidigung verantwortlichen Behörden dieses Landes.

Es wird größtes Gewicht darauf gelegt, daß sich diese Kader neben den gesetzlichen Wiederholungskursen aktiv in den freiwilligen Wehrorganisationen beteiligen. In Schweden sind alle Vereinigungen und Organisationen, die sich irgendwie mit der militärischen Aus- und Weiterbildung befassen, in einem Zentralverband (Centralförbundet för befälsutbildning) zusammengeschlossen. In einer kurzgefaßten Broschüre

«FBU-rörelsen», hat dieser Zentralverband vor kurzem in 10 Punkten über Organisation, Arbeit und Ziele aufgeklärt. Darüber einiges zu wissen, wird auch für uns in der Schweiz manche Anregung bieten, da die Zukunft auch uns auf dem Gebiete der Kaderausbildung schwerwiegende Probleme stellen wird.

In Schweden erhalten ein Drittel aller Wehrpflichtigen einer Jahresklasse Kaderausbildung. Gerechnet in Prozenten erhalten von jeder Jahresklasse 3 Prozent Offiziersausbildung, 5 Prozent werden höhere Unteroffiziere und 22—25 Prozent erreichen den Grad eines Korporals oder Vizekorporals. Es wird streng darauf geachtet, daß diese Kader allen Schichten des Volkes entnommen werden und so ein wertvolles Verbindungsmittel zwischen Volk und Landesverteidigung bilden.

Die erste Ausbildung der Kader erfolgt in Schulen und Kursen der

Armee. Die Erhaltung und Weiterentwicklung der Wehrtüchtigkeit und der Führereigenschaften sind auf den Weg der Freiwilligkeit verwiesen. Selbst der einfache Soldat kann durch freiwillige Ausbildung in einer der dem Zentralverband angeschlossenen Organisationen den Grad eines Unteroffiziers erreichen. Die Wiederholungskurse der schwedischen Armee werden allein für die Erhaltung eines auf der Höhe seiner Aufgabe bleibenden Kaders als ungenügend betrachtet, da die Erfahrung bewiesen hat, daß die dafür notwendigen Kenntnisse und Eigenschaften schwinden, wenn nicht mehr zu ihrer Erhaltung getan wird. Vor die Wahl gestellt, mehr Wiederholungs- und Kaderspezialkurse der Armee oder eine vermehrte freiwillige Ausbildung, haben sich die Armeebehörden für den letztgenannten Weg entschieden. Die freiwillige Ausbil-

Fortsetzung auf Seite 280